



Mission St. Anna

der St. Anna-Stiftung



Gemeinschaft

der St. Anna-Schwestern

Jahresbericht 2024

Mission St. Anna



Inhalt

- 3 Vorwort**
- 4 Wo wir arbeiten**
Unser Engagement im Überblick
- 6 Unsere Schwerpunkte**
Gesundheit / Bildung
Frauen-Empowerment / Frauen für Umweltschutz
- 10 MITTENDRIN – Die St. Anna-Schwestern**
Unsere Pioniergeschichte wird weitergeschrieben
Wohltätiges Engagement vor Ort und weltweit
Im Herbst des Lebens wird es bunt
Eine bald 100-jährige Erfolgsstory
Unsere indische Gemeinschaft hat eine neue Generaloberin
- 17 Projekteinblick**
Biolandwirtschaft als Schlüssel zur Resilienz
- 20 Arbeitsweise / Finanzen**
Leistungsfähige Institutionen und zielgerichtete Projekte
- 22 Über uns**
Seit bald 100 Jahren achtsam auf die Nöte der Zeit
- 23 Impressum**

Titelbild

Krankenpflegerin Joyce
bei einer Blutentnahme
im St.-Anna-Spital
in Tabora, Tansania.

Rückseite

In Zusammenarbeit mit dem
Departement für Viehhaltung erhalten
Bäuerinnen in Nunna, Indien,
Schulungen und Unterstützung
in der Ziegenzucht, um ihr
Einkommen zu verbessern.

Förderung der lokalen Potenziale



Samuel Imbach
Leiter Mission St. Anna

Die fünf Jahre bei der St. Anna Stiftung waren für mich eine bereichernde Reise, die ich mit tiefem Respekt und grosser Dankbarkeit abschliesse. In dieser Zeit hatte ich die Ehre, als Teil eines engagierten Teams, die langjährige Tradition der St. Anna-Schwestern im sozialen Engagement mitzugestalten. Meine persönliche Leitlinie war stets, Entscheidungen und Handlungen konsequent an ihrer Wirkung auf besonders marginalisierte Menschen und Bevölkerungsgruppen auszurichten.

Unser Ansatz war geprägt von Achtung gegenüber lokalen Gegebenheiten, einer Begegnungskultur auf Augenhöhe und dem Ziel, Eigenständigkeit und Selbstbestimmung zu fördern. Besonders wichtig war mir, allen Beteiligten – den betroffenen Personen, den Fachkräften und den St. Anna-Schwestern vor Ort – Raum für Entwicklung und Entfaltung zu eröffnen. Die Menschen, die wir begleiten durften, standen stets im Zentrum – als Gestalter:innen ihres eigenen Weges. Ihre Kompetenzen, Talente und ihr Potenzial anzuerkennen und zu stärken, war ebenso essenziell wie unser Engagement für Chancengerechtigkeit, sozialen Ausgleich und die Nachhaltigkeit unserer Aktivitäten.

Für die Zukunft der Mission St. Anna wünsche ich ihr, mit Integrität und Hingabe ihre Verantwortung wahrzunehmen und ihre Handlungen weiterhin stets im Hinblick auf deren Bedeutung für besonders verletzbare Menschen zu bewerten.



Sr. Samuelle Käppeli
Generaloberin der St. Anna-Schwestern

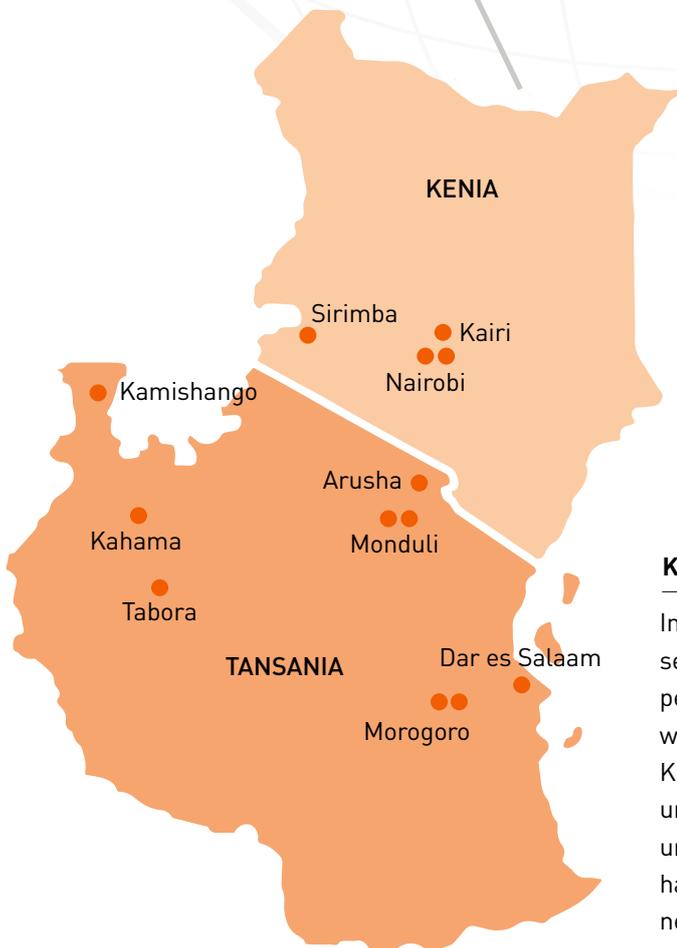
Unsere Schwestern in Indien, Ostafrika, Indonesien und Osttimor schauen auf eine bald 100-jährige Geschichte ihres Wirkens zurück. Wir freuen uns mit ihnen und sehen, wie sie, unserem Gründer-Charisma entsprechend, immer wieder auf neue Nöte der Zeit reagiert haben. Sie sehen ihren Dienst als missionarischen Auftrag, die Barmherzigkeit Gottes erfahrbar zu machen.

Wir tragen ihr Wirken gerne mit, geben ihnen mehr und mehr Eigenverantwortung und fördern so – auf unsere Weise – die lokalen Potenziale.

Dass unsere Geschichte Inspiration sein kann für die Zukunft der St. Anna Stiftung, verdanken wir unseren Pionierinnen. Auf die Realitäten der Gegenwart mit Pioniergeist eine Antwort zu geben, bleibt unser Auftrag und unsere Mission.

Wo wir arbeiten

Unser Engagement im Überblick



Kenia und Tansania



In Tansania sind die St. Anna-Schwestern seit 1990 präsent, in Kenia seit 2005. Heute arbeiten 65 Schwestern zusammen mit 241 Fachpersonen hauptsächlich im Bildungs- und Gesundheitswesen. Es wurden bisher drei Primar- und vier Sekundarschulen sowie vier Kindertagesstätten aufgebaut. Dazu kommen das Spital in Tabora und je eine Dispensary (kleine ambulante Gesundheitseinrichtung und medizinische Abgabestelle) in beiden Ländern. Inzwischen haben die Schwestern in Uganda Fuss gefasst und bauen dort ein neues Wirkungsfeld auf.



Indien



Seit 1927 sind St. Anna-Schwestern in Indien tätig – aktuell sind über 870 verteilt in 13 Bundesstaaten. Dazu wirken über 3'000 weltliche Fachpersonen in ihrem breiten Spektrum an Projekten und Institutionen mit. Neben sieben Primar- und 33 Sekundarschulen betreiben die St. Anna-Schwestern sechs Berufsschulen für Krankenpflege. Ausserdem leiten sie 19 Spitäler, elf Gesundheits-, sechs Alterszentren, zwei Frauenhäuser und zwei Palliativpflegezentren.

Indonesien und Osttimor



Im Jahr 2017 haben erste St. Anna-Schwestern ihre Arbeit in Osttimor und auf der christlich geprägten indonesischen Insel Flores aufgenommen. Heute sind es 15 Schwestern, die ihre Dienste im Gesundheitswesen einbringen. Während der ersten Jahre waren sie für öffentliche oder private Gesundheitsinstitutionen im Einsatz; nun befindet sich in Indonesien eine eigene Dispensary im Aufbau.



Gesundheit

Wir setzen uns dafür ein, medizinische Grundversorgung sicherzustellen und allen zugänglich zu machen, die Mutter-Kind-Gesundheit zu verbessern, Fachpersonal auszubilden und die Gesundheit im Alter zu gewährleisten.

+/-820'000

Die Zahl der ambulanten Behandlungen nahm zu, während die stationären Behandlungen zurückgingen.

8'094

Die Anzahl Geburten in St.-Anna-Spitälern war leicht rückläufig.

1'040

Das Ausbildungskontingent wurde wieder voll ausgeschöpft.

Vor allem junge Frauen aus den nord- und nordostindischen Regionen zeigen ein grosses Interesse am Pflegeberuf.

Bildung

Wir engagieren uns dafür, dass alle Kinder Zugang zu hochwertiger Grundschulbildung haben. Durch selektive Stipendien für Jugendliche aus marginalisierten Gruppen fördern wir Chancengleichheit und Talente.

54'000+

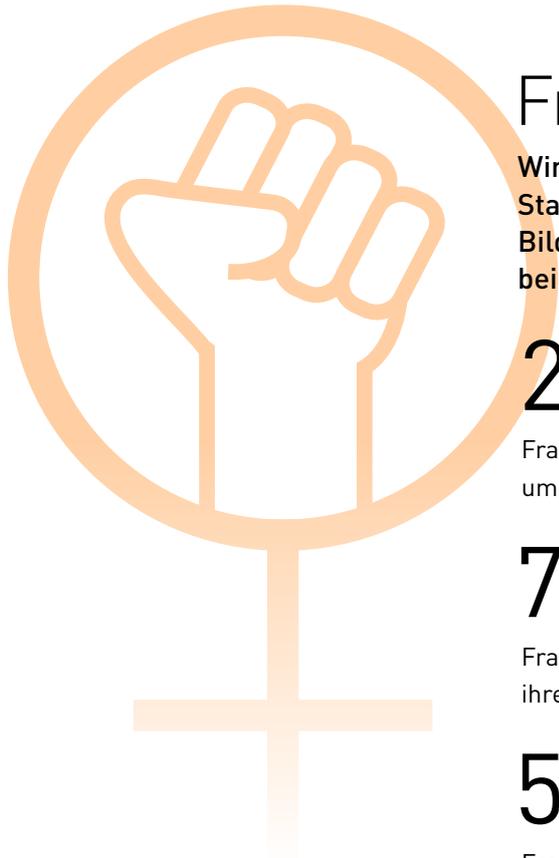
Schülerinnen und Schüler besuchten eine St.-Anna-Schule.

1'910

In den St.-Anna-Schulen standen weltliche Lehrpersonen gemeinsam mit 156 Ordensschwestern in den St.-Anna-Schulen im Dienst; mit zunehmender Schülerzahl wuchs entsprechend auch der Bedarf an weiteren Lehrkräften.

7'346+

Kinder wurden beim Bezahlen von Schulgebühren unterstützt.



Frauen-Empowerment

Wir stärken Frauen und Mädchen hinsichtlich ihres sozialen Status und der politischen Teilhabe, leisten spezifische Bildungsförderung und unterstützen sie beim Aufbau und bei der Etablierung ihrer wirtschaftlichen Unabhängigkeit.

25'000+

Frauen trafen sich regelmässig in Empowerment-Gruppen, um verschiedene Initiativen zu starten.

720

Frauen werden zunehmend unabhängig und fähig, ihre Familien zu managen.

50

Frauen wurden bei Rechtsprozessen beraten und begleitet.

Frauen für Umweltschutz

Wir organisieren und befähigen Frauen, sich als führende Akteurinnen für Biodiversität und gesunde Ökosysteme einzusetzen, als Beitrag im Kampf gegen den Klimawandel und zum Schutz der Umwelt.

3'500+

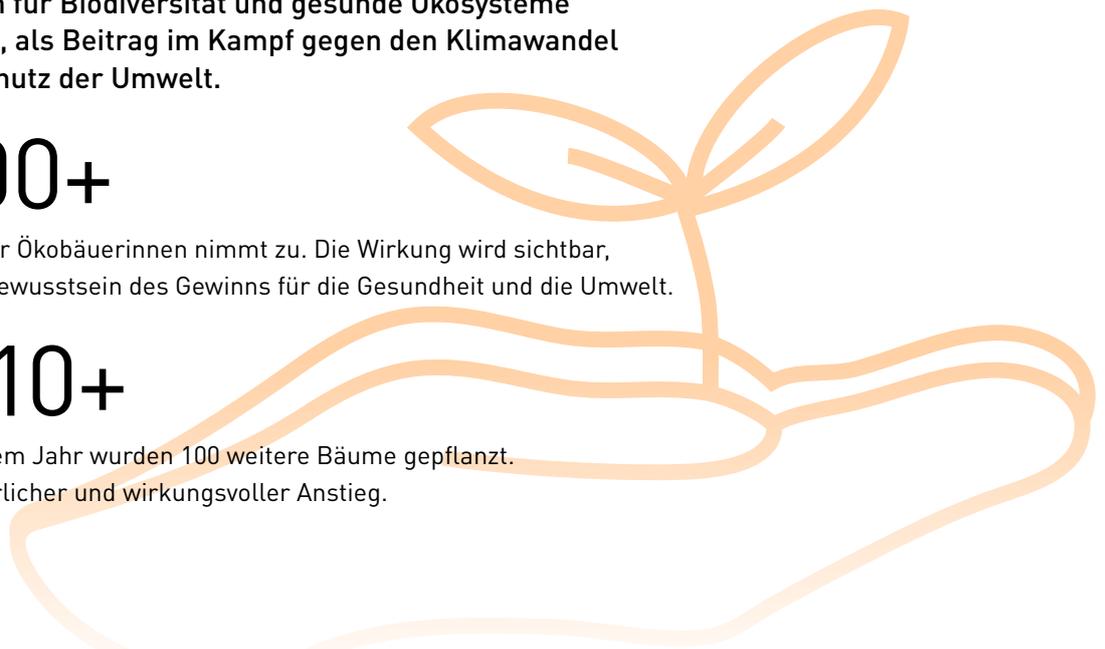
Die Anzahl der Ökobäuerinnen nimmt zu. Die Wirkung wird sichtbar, ebenso das Bewusstsein des Gewinns für die Gesundheit und die Umwelt.

14'410+

Allein in diesem Jahr wurden 100 weitere Bäume gepflanzt. Ein kontinuierlicher und wirkungsvoller Anstieg.

70

Das Interesse am Eco-Club wächst. In 70 Clubs erlangen mehrere tausend Schülerinnen über den Regelunterricht hinausgehendes Wissen und können eigene Umweltprojekte umsetzen.







Avanigadda, Indien

Sogenannte Frauen-Empowerment-Gruppen haben sich als sehr wirkungsvoll erwiesen, damit Frauen ihre Anliegen äussern und gemeinsam angehen können. Die St. Anna-Schwwestern organisieren derzeit über 1000 solcher Gruppen, die jeweils aus rund zehn bis 25 Frauen bestehen. Dabei werden politische Kandidaturen besprochen, gemeinsame Sparkassen für Projekte oder die Ausbildung der Kinder gebildet oder Projekte initiiert, wie etwa das eigene Dorf plastikfrei zu machen.



Unsere Pioniergeschichte wird weitergeschrieben

Die Stiftung baut auf den Erfahrungen der St. Anna-Schwwestern auf –
Herkunft und Geschichte weisen den Weg und inspirieren die Zukunft.

Von Sr. Heidi Kälin, Generalrätin



Seit Juni 2024 im Hochgarten:
Das Boot mit der Schwester
symbolisiert das gemeinsame
Unterwegssein von Stiftung
und Schwesterngemeinschaft.

Wo stehen wir? Was wollen wir?
Wie kommen wir dahin? Ausgehend von
diesen Fragen setzten der Stiftungsrat
und die Geschäftsleitung der St. Anna
Stiftung im Jahr 2023 einen Strategie-
Prozess in Gang, der im Sommer 2024
in verschiedenen Handlungsfeldern in
die Umsetzung gelangte.

Die Mitarbeit an der Strategie
für die kommenden Jahre hat in uns
St. Anna-Schwwestern ein gestärktes
Selbstbewusstsein geweckt – ja, sogar
Stolz. Alles, was unsere Schwestern in
den 115 Jahren unseres Wirkens hier
und in Indien unternommen, aufgebaut,
gewagt und initiiert haben, dient heute
wie ein Lehrbuch für die Zukunft. Pio-
niergeist ist gefragter denn je, ebenso

weitsichtiges Handeln, um den komple-
xen Herausforderungen der Gegenwart
gerecht zu werden.

Wir St. Anna-Schwwestern waren/sind
berufen, auf Nöte der Zeit zu reagieren.
Die St. Anna Stiftung schreibt heute:
*Aus der «Not der Zeit» handeln bedeutet
für uns, dass die St. Anna Stiftung inno-
vative Angebote für unterstützungs- und
hilfebedürftige Mitmenschen entwickelt.
Wir sind dort aktiv, wo es bis jetzt kaum
staatliche oder private Institutionen gibt.
(Dies können auch vorübergehende Wir-
kungsformen sein.)*

Wohltätiges Engagement vor Ort und weltweit

Eine Kommission übernimmt das Missions-Ressort, die Förderung der St. Anna-Schwestern bleibt bestehen.

Von Sr. Heidi Kälin, Generalrätin

Die Wohltätigkeit der St. Anna Stiftung ist eng mit der Geschichte und dem Wirken der St. Anna-Schwestern verbunden.



Wohltätigkeit im Wandel mit klarem Kurs für die Zukunft

Wohltätiges Engagement verlangt nach einem klaren Profil und einer effizienten Steuerung der Mittel und Leistungen. Die Wohltätigkeit der St. Anna Stiftung ist eng mit der Geschichte und dem Wirken der St. Anna-Schwestern verbunden. Aus dieser Verbindung ergibt sich auch die zukünftige Ausrichtung des gemeinnützigen Engagements der St. Anna Stiftung. Dabei spielen die Anliegen und Bedürfnisse der St. Anna-Schwestern eine zentrale Rolle.

Ab 2025 übernimmt eine Kommission im Bereich Mission und Wohltätigkeit die Aufgaben des bisherigen Ressorts. Die St. Anna-Schwestern in Indien, Ost-

afrika und Ostasien sowie ihre Projekte werden weiterhin von der St. Anna Stiftung und den Freunden der Mission St. Anna gefördert und unterstützt.

Leitsätze der Wohltätigkeit und Gemeinnützigkeit

Der Nutzen und die Ziele

- Gezielter und wirksamer Mitteleinsatz dank nachhaltiger Steuerung.
- Ein klares Profil unseres wohltätigen Engagements nach aussen.

Unsere Aufgaben

- Wir schaffen Strukturen und ein Gremium, um durch unser wohltätiges Engagement zielorientiert zu fördern und zu unterstützen.
- Wir stellen sicher, dass die Anliegen der St. Anna-Schwestern einbezogen und umgesetzt werden.

Im Herbst des Lebens wird es bunt

Im Zentrum der St. Anna-Schwestern in Luzern bündeln sieben Gemeinschaften ihre Kräfte, weil sie allein kaum bestehen könnten.

Dominik Thali, Redaktor kantonales Pfarreiblatt Luzern / Fotos: Stefano Schröter



Die schwesterliche Wohngemeinschaft
im Zentrum St. Anna in Luzern.

S.13 oben: Sr. Klara Maria Kocher
S.13 Mitte: Sr. Charlotte Schenker
S.13 unten: Sr. Walburga Fäh

**Im Miteinander blüht ihr Ordensleben
neu auf**

«Etwas Besseres hätte mir nicht geschenkt werden können. Allein mit meinen zwei betagten Mitschwestern, das hätte ich nicht mehr lange geschafft», sagt Sr. Angelika Scheiber. Die 70-jährige Frau Mutter der Kapuzinerinnen vom Kloster Maria Hilf in Altstätten lebt seit August im «St. Anna», Sr. Bernadette (85) und Sr. Johanna (85) zogen schon vor einem Jahr nach Luzern. Sr. Angelika blieb in der Ostschweiz, um den Klosterbetrieb zurückzufahren. Und weil sie sich lange nicht zu einem Ortswechsel durchringen konnte, brauchte sie noch etwas Zeit. Heute sagt Sr. Angelika: «Ich

bin ja ein Heimweh-Kind. Aber ich vermisse Maria Hilf überhaupt nicht.»

Eine «Not der Zeit»

Die Schwestern aus Altstätten sind drei von fast 70, die im Zentrum St. Anna leben. 48 sind St. Anna-Schwestern, seit 2009 zogen nach und nach neue Gemeinschaften ein. Drei Jahre zuvor hatten die Schwestern beschlossen, ihr Haus zu öffnen, um einer «Not der Zeit» zu begegnen, wie die damalige Generaloberin Sr. Heidi Kälin (70) sagt. Will heissen: Überall werden Ordensgemeinschaften kleiner, sie überaltern, die Kräfte schwinden. Das «Wie weiter?» macht Sorgen.

«Wir aber im «St. Anna» wohnen an einem schönen Ort, haben genug Platz und eine Stiftung, die für uns schaut. Also teilen wir unseren Lebensraum», sagt die heutige Generaloberin Sr. Samuelle Käppeli.

Die Dorothea-Schwestern, die Jahrzehnte in Flüeli-Ranft eine Mädchenschule geführt und im späteren Friedensdorf und Verein «Via Cordis» mitgearbeitet hatten, stiessen 2009 als erste zu den St. Anna-Schwestern.

«Wir wollten handeln, solange wir das noch selber konnten», sagt Sr. Charlotte Schenker (79). 2012 kamen drei Schwestern von der ehemaligen Schule «Rhätia» in Luzern hinzu, heute leben fünf Dorothea-Schwestern im «St. Anna».



Neuer Freiraum

«Jetzt muss etwas gehen», hatte sich vor fünf Jahren auch Sr. Sabine Lustenberger von den Stanser Kapuzinerinnen gesagt. Am Ende eines langen Prozesses rief sie eines Tages Sr. Samuelle an. Sie habe gezweifelt, ob die Stanser Schwestern denn gleich zu sechst kommen könnten, sagt Sr. Sabine. «Aber das sah Sr. Samuelle ganz anders.» Die beiden schauen sich an und schmunzeln. Vor einem Jahr dann zogen die Kapuzinerinnen aus Nidwalden nach Luzern. Sr. Sabine ist auch hier ihre Frau Mutter – und mit 52 die jüngste der Gemeinschaft überhaupt. Der Altersunterschied sei für sie nicht neu, diesen kenne sie von ihrer Klosterzeit her. In Luzern geniesst Sr. Sabine ihren neuen Freiraum – etwa, um als geistliche Begleiterin tätig zu sein. Sie kümmert sich aber zusammen mit einer Stiftung auch um die künftige Nutzung des alten Klosters in Stans.

«Tolle Nachbarschaft»

Eine Bereicherung sei diese Vielfalt, sagt Sr. Heidi. Miteinander am Tisch sitzen, ins Gespräch kommen, gemeinsam feiern: «Das hatte ich nicht so erwartet.» Für Sr. Walburga Fäh (69) von der Gemeinschaft der Helferinnen ist das «eine tolle Nachbarschaft». Die Helferinnen führten unter anderem das Haus Bruchmatt in Luzern. Sr. Walburga und eine weitere Helferin leben in kleinen Wohnungen im «St. Anna».

Generaloberin Sr. Samuelle hebt die unterschiedlichen Wohnmöglichkeiten im Haus hervor: selbstständig, begleitet oder in der Pflege. «Und doch leben wir alle unter einem Dach, teilen unsere Freuden und Sorgen.» Sr. Charlotte spricht von «gemeinschaftsnahem Wohnen» – und freut sich, dass auf ihrem Stock eine Kapuzinerin und die St. Anna-Schwestern wohnen – ohne abgrenzende Tür im Gang. Das Zentrum

St. Anna ist eben kein Kloster. Das Haus habe, wenn schon, «eine durchgehende Klausur», sagt Sr. Heidi. Sr. Angelika von den Altstätter Kapuzinerinnen lacht und meint, ihre Mitschwestern hätten, seit sie im «St. Anna» lebten, noch nie die hier fehlende Klausur erwähnt. Ihr Eindruck sei vielmehr, sie könnten hier «besser atmen» und fühlten sich freier.

«Manches, was einem früher vorgeschrieben wurde, ist im Nachhinein nicht mehr so wichtig», sagt Sr. Angelika.

Wichtig ist den Schwestern schlicht, im Alltag das Miteinander zu leben und gleichwohl ihre eigene Spiritualität zu pflegen – am Tisch, zu den Gebetszeiten, an Festen. «Sich einbringen in die grosse Gemeinschaft ist etwas vom Schönsten hier», sagt die Kapuzinerin Sr. Sabine. Sie gestaltet zum Beispiel gelegentlich Laudes und Vesper der St. Anna Schwestern mit, diese wiederum lernen die franziskanische Kultur kennen. «Eine Bereicherung», heisst es dazu auch von Sr. Samuelle.

«Einfach leben»

Sr. Heidi vergleicht die St. Anna-Gemeinschaft mit einer Jahreszeit. «Im Herbst erblüht das Leben noch einmal, vollendet sich aber auch.» Im «St. Anna» seien die Schwestern «von vielen Sorgen befreit» und dürften «einfach leben».

Sr. Klara Maria Kocher nickt. Sie gehört mit 93 Jahren zu den Ältesten im Haus; ihre vier Mitschwestern, mit denen sie 2009 einzog, sind alle schon verstorben. Die St. Agnes-Dominikanerinnen hatten in Luzern ebenfalls eine Mädchenschule geführt. Sr. Klara Maria lebt inzwischen im Pflegeheim, nimmt aber noch an den Gebetszeiten teil oder schmückt an Festen die Tische mit Blumen. Zufrieden blickt sie zurück: «Der Herrgott hat mir meine Wünsche erfüllt.»

Eine bald 100-jährige Erfolgsstory

Die Gemeinschaft in Indien wächst langsam, aber stetig und meistert mutig den Alltag.



Die Tafel fasst in wenigen Zahlen die beeindruckende Geschichte der St. Anna-Schwestern zusammen.

Auf einer schlichten Tafel am Eingang des Generalates in Indien ist die fast 100-jährige Erfolgsgeschichte unserer Schwestern festgehalten. Wenige Zahlen, Namen von Orten und Schwestern geben einen Einblick. Doch dahinter verbirgt sich ein grosses Buch voller Geschichten – Kapitel über die Erfolge, die unsere Schwestern inzwischen in vielen Staaten Indiens, in drei Ländern Ostafrikas, Indonesien, Osttimor und Italien durch ihr Dasein und Wirken geschrieben haben.

Die Verbundenheit in Gemeinschaften in Indien und der Schweiz lebt durch die jährlichen Besuche der «Pilgrims». Diese altersdurchmischte Gruppe von Schwestern hat das Glück, die Reise nach Rom und in die Schweiz anzutreten.

Austausch über Freude und Sorge

In der Föderation tauschen wir uns aus über das, was uns freut, belastet und herausfordert. Aus Indien hören wir immer wieder von der Freude über das stetige (wenn auch verlangsamte) Wachstum der Gemeinschaft. Die jungen Frauen, die sich auf den Ausbildungsweg zur St. Anna-Schwester begeben, kommen mittlerweile aus neuen «Einzugsgebieten». Neu begegnen uns junge Frauen aus den Bundesstaaten Orissa, Chhattisgarh, Jharkhand, Assam, Gujarat und Meghalaya. Die Vielfalt an Sprachen, Essgewohnheiten, Lebensweisen, Tänzen und Gesängen bereichert die Gemeinschaft und macht sie lebendiger. Auch wenn dies mit Herausforderungen verbunden ist und Zeit braucht, bleibt das

verbindende Ziel, als St. Anna-Schwester zu leben und dem besonderen Charisma als Berufene Ausdruck zu verleihen. Seit diesem Jahr gehören auch junge Frauen aus Indonesien und Osttimor zur St. Anna-Familie.

Welche Sorgen bewegen die Schwestern in Indien?

Die Unsicherheit, die durch die Aktionen radikaler Exponenten der hinduistischen Regierung im Alltag verursacht wird, ist allgegenwärtig und schwer vorhersehbar. Die Schwestern begegnen dieser Herausforderung mit Tapferkeit und dem Willen, Gutes zu bewirken, und hoffen auf Gottes Schutz und Beistand.

Auch in Indien steigt die Lebenserwartung. Die Alterspyramide der St. Anna-Schwestern zeigt, welche Herausforderungen die Gemeinschaftsleitung in den kommenden Jahren erwarten. In den letzten Jahren wurden deshalb in jeder Provinz (mit jeweils 200 bis 260 Schwestern) Einrichtungen für das Alter geschaffen, in denen die Schwestern dem Alter angepasst leben und gepflegt werden.

Seit einigen Jahren bereitet uns die steigende Zahl jüngerer Schwestern, die an Tumorerkrankungen leiden und langwierige, nicht immer erfolgreiche Therapien durchlaufen müssen, Sorgen. Doch mit dem Rat unserer Mutter Emilie Dormann, «Sorge, aber Sorge nicht zu viel», gehen die Schwestern in Indien und hier vertrauensvoll in die Zukunft.

Unsere indische Gemeinschaft hat eine neue Generaloberin

In diesem kurzen Interview gibt sie selbst Einblick in ihre Gedanken und Pläne.



Im September wurde in Indien eine neue Generaloberin gewählt. Sr. Pauline Augustine Kampakathinkal, geb. 1965 in Kerala.

Ich, Sr. Pauline Augustine, wurde 1965 in einem kleinen Dorf im Idukki-Bezirk in Kerala, Südindien, geboren und wuchs mit sieben Geschwistern auf. Unsere Eltern begleiteten uns auf liebevolle und einfache Weise und vermittelten uns Werte, die dem Leben Sinn und Richtung geben.

Wann bist du den St. Anna-Schwwestern erstmals begegnet?

Im letzten Ausbildungsjahr zur Lehrerin veränderte ein Exerzitienkurs mein Leben. Ich spürte Gottes Gegenwart auf neue Weise und verspürte den Wunsch, mein Leben Gott zu weihen. Nach dem Abschluss arbeitete ich in Andhra Pradesh, wo ich die St. Anna-Schwwestern kennenlernte. Die Begegnung mit der begeisternden Gemeinschaft berührte mich tief.

Was ist das Besondere und Kostbare an der Spiritualität der St. Anna-Schwwestern?

Sie gründet auf der Menschenfreundlichkeit Gottes, die ich selbst erfahren darf und weitergeben kann – darin liegt das Charisma unserer Gemeinschaft. Wenn wir dieses Charisma leben, wo immer wir sind und wirken, kann die Welt um uns heller und friedvoller werden.

Was sind deine Prioritäten als Generaloberin? In welche Richtung möchtest du die Gemeinschaft und die Schwestern führen?

Die Wahl zur Generaloberin machte mir meine besondere Mission bewusst. Eine geistliche Stärkung der Schwestern ist von grosser Bedeutung. Meine Rolle sehe ich darin, im Alltag Liebe, Freundlichkeit und Verständnis zu leben und zu vermitteln.

Leitung bedeutet für mich, Visionen und Träume über das Hier und Jetzt hinaus zu haben. Ich möchte nicht nur

die nächsten sechs Jahre im Blick haben, sondern auch die Zukunft. Unser Gründer sagte: «Schau himmelwärts.» Das verstehe ich als Aufruf, in die Weite und Zukunft zu blicken. Ich möchte meine Mitschwwestern dazu ermutigen, weiterhin Samen der Liebe, Güte und Barmherzigkeit zu säen und so unser Charisma zu leben und Gott zu erfahren.

Welche Erinnerungen hast du an deinen Besuch in der Schweiz zum 100-Jahr-Jubiläum unserer Gemeinschaft?

Der Besuch beim Gründergrab, an den Orten der Pionierzeit wie auch die Begegnung mit den Schwestern im Mutterhaus sind lebendig in meiner Erinnerung. Auch der Besuch bei der Schwarzen Madonna in Einsiedeln und beim Bruder Klaus haben mich beeindruckt. Ich sehe noch die schönen Landschaften, die Seen und Berge. Beeindruckt haben mich auch die reiche Kultur, die Präzision und das Zeitmanagement der Leute und vieles mehr.

Was möchtest du unseren Missionsfreunden mitteilen?

Ich danke unseren Missionsfreunden von Herzen für ihre Grosszügigkeit, ihre Liebe und ihr Mitgefühl. Durch ihre Unterstützung erhalten viele Bedürftige Hoffnung auf ein besseres Leben und eine Zukunft.

Liebe Sr. Pauline, wir danken dir für den Einblick in dein Leben und Wirken als Generaloberin. Viel Kraft, Mut und Freude für heute, morgen und darüber hinaus.





Potenziale als Schlüssel zur Resilienz

Der Umstieg auf ökologische Landwirtschaft bringt Ernährungssicherheit, höhere Einnahmen und fruchtbare Böden zurück.

Vijayawada, Indien

Eine Frauengruppe beim Pflegen eines Gemeinschaftsgartens. Diese dienen einerseits der Selbstversorgung, andererseits sind sie Anwendungsfeld für Gelerntes: etwa den Anbau von Mischkulturen und alten Sorten oder die Herstellung eigener organischer Düngemittel und deren Anwendung. Zudem dienen diese Gärten als Anschauungs- und Schulungsobjekt für weitere Interessierte.

Es ist ein Teufelskreis: Weil die Ernteerträge laufend zurückgingen, griffen viele Bäuerinnen und Bauern zu mehr Düngemitteln und Pestiziden. Während sich kurzfristig Erfolge zeigten, wurde das strukturelle Problem verstärkt – die Böden laugten aus. Klimatische Veränderungen mit häufigeren Starkwetterereignissen verschlimmerten die Lage zusätzlich. Dazu wurden die hohen Ausgaben für die Chemieprodukte zur Schuldenfalle. Die aussergewöhnliche Häufigkeit von Selbsttötungen verzweifelter Bäuerinnen und Bauern in der Region fand in den vergangenen Jahren selbst in Schweizer Medien Beachtung.

Die St. Anna-Schwwestern starteten ein Projekt, um die Resilienz von Bäuerinnen und Bauern in der Gegend von Beed zu stärken. Kernelement ist die Begleitung beim Umstieg auf ökologischen Landbau. Biologische Anbaumethoden senken die Kosten erheblich, und die Böden können sich regenerieren. Das Projekt findet grossen Anklang: Bereits 125 Bäuerinnen und Bauern sind ganz oder teilweise auf Biolandwirtschaft umgestiegen. Die Fläche umfasst mehr als 100 Fussballfelder.

Beim Verkauf der Bioprodukte gibt es jedoch Herausforderungen. Viele Menschen können oder wollen den höheren Preis für Bioprodukte nicht zahlen. Sensibilisierungsarbeit ist nötig, und die Bäuerinnen und Bauern werden bei der Vermarktung geschult. Trotzdem bleiben den meisten Teilnehmenden am

Monatsende 10 bis 25 Franken mehr – bei Monatseinkommen, die oft nur rund 100 Franken betragen, eine deutliche Verbesserung. Die Einsparungen durch den Verzicht auf teure Chemikalien und die Ausschaltung von Zwischenhändlern machen dies möglich.

Wichtig ist auch, die Abhängigkeit von der Ernte zu reduzieren. In Indien gibt es zahlreiche staatliche Programme für sozial benachteiligte Menschen. Vielen sind diese jedoch nicht bekannt; es fehlt ihnen an Lese- und Schreibfähigkeiten, um die Förderung zu beantragen, oder der Zugang zu entsprechenden Ämtern. Das Projekt unterstützt die Bäuerinnen bei der Beantragung dieser Fördergelder. So konnten sie Ziegen, Büffel oder Hühner anschaffen, die Zusatzeinkommen generieren. Der Dung dient zudem als wertvolles Düngemittel. Um ein Indiz zu erhalten, ob sich durch den Verzicht auf synthetische Nährstoffzusätze und Pestizide auch eine gesundheitliche Verbesserung ergibt, werden bei 35 Familien während der Projektdauer die Gesundheitsausgaben analysiert. Auch hier zeigt sich bisher eine erfreuliche Tendenz.

Sr. Annie Joseph, die das Projekt leitet, ist zufrieden mit den Fortschritten: «Wir sind nach drei Jahren weiter als erwartet. Dennoch bleibt viel zu tun, besonders in der Sensibilisierungsarbeit. Damit können wir mehr Bäuerinnen gewinnen und Konsumentinnen zu einem Umdenken bewegen.»





Tabora, Tansania

Sr. Udaya George im Gespräch mit Dr. Frank Robert zwischen den verschiedenen Flügeln des St.-Anna-Spitals. Im Spital wirken 14 Schwestern zusammen mit 71 weltlichen Fachkräften.

Leistungsfähige Institutionen und zielgerichtete Projekte

In enger Zusammenarbeit mit der Lokalbevölkerung, Fachkräften und St. Anna-Schwestern vor Ort fördern wir soziale Gerechtigkeit.

Der gesamte Verwaltungsaufwand der Mission St. Anna wird von der St. Anna Stiftung gedeckt. Dadurch kann jeder Spendenfranken für die Projektarbeit eingesetzt werden.

Die Mission St. Anna ist in vier Schwerpunktbereichen tätig: Frauen-Empowerment, Gesundheit, Bildung und Frauen für Umweltschutz. Unser Ziel ist es, benachteiligte und besonders verletzbare Personen zu stärken und zu fördern. Dabei setzen wir auf ihre Eigenständigkeit und Selbstverantwortung. Wir bauen auf bestehenden Potenzialen auf und unterstützen die Menschen dabei, ihre Lebensgrundlagen aktiv, selbstständig und nachhaltig zu verbessern.

Lokale St. Anna-Schwestern sind für den Aufbau und die Leitung von Institutionen sowie für die Umsetzung und das Management von Projekten vor Ort verantwortlich. Als Projektpartnerinnen arbeiten wir eng mit ihnen zusammen, um gemeinsam positive Veränderungen zu bewirken. Ihre fundierte Ausbildung, ihre starke Verankerung in der Region und ihr unentgeltliches Engagement basieren auf einer tiefen Überzeugung.

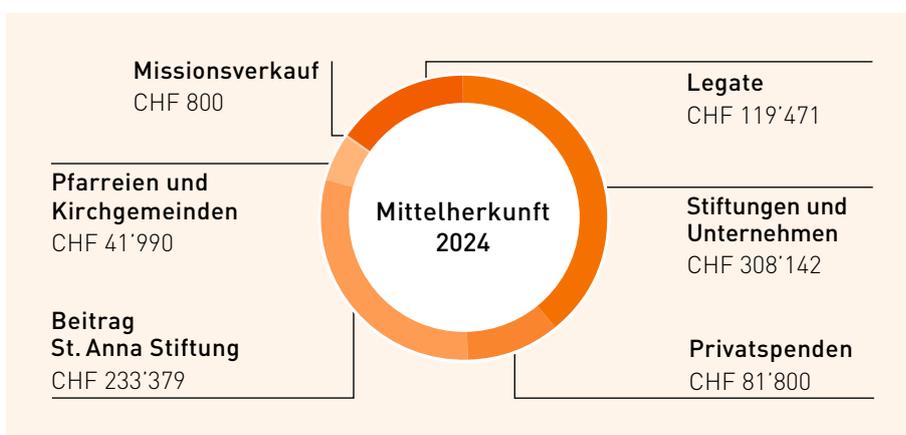
Dazu ergänzen mehrere tausend weltliche Fachpersonen die Projektteams oder sind in St. Anna-Institutionen angestellt. Zusammen mit den Schwestern bilden sie die Basis für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der örtlichen Bevölkerung sowie lokalen Organisationen und Behörden. Mit einem partizipativen Ansatz richten wir unsere Tätigkeiten auf die Bedürfnisse der Leute aus.

Die Wirkung unserer Zusammenarbeit ergibt sich aus der Kombination von zielgerichteten Projekten und dem Betrieb von leistungsfähigen Institutionen wie zum Beispiel Gesundheits- und Bildungseinrichtungen. Oftmals sind diese Einrichtungen über Jahrzehnte gewachsen und haben ein tiefes Verständnis für die Herausforderungen der Region entwickelt. Wo Angebote und Dienstleistungen fehlen oder der Zugang erschwert ist, werden mit Projekten gezielt Lücken geschlossen.

Unser Fokus

Wir setzen uns für sozial Arme und marginalisierte Gruppen der Gesellschaft ein – unabhängig von Religion, Geschlecht, Alter, Hautfarbe, politischen oder sonstigen Anschauungen, sexueller Orientierung, regionaler, nationaler oder sozialer Herkunft oder der Zugehörigkeit zu einer Minderheit.

MITTELHERKUNFT	2024		2023	
	CHF	%	CHF	%
Spendeneinnahmen	552'203	70	1'352'614	85
Legate	119'471	15	766'032	48
Stiftungen und Unternehmen	308'142	39	303'878	19
Privatspenden	81'800	10	243'381	15
Pfarreien und Kirchgemeinden	41'990	5	35'971	2
Missionsverkauf	800	<1	3'352	<1
Beitrag St. Anna Stiftung	233'379	30	244'307	15
Total	785'582	100	1'596'921	100



MITTELVERWENDUNG	2024		2023	
	CHF	%	CHF	%
Projektaufwand	897'610	88	580'647	82
Frauen-Empowerment	254'253	25	102'917	15
Nothilfe	237'341	23	-	0
Bildung	202'550	20	293'025	41
Frauen für Umweltschutz	127'078	12	70'190	10
Gesundheit	76'388	8	114'515	16
Mittelbeschaffung	51'288	5	47'531	7
Administration	69'039	7	80'533	11
Total	1'017'937	100	708'711	100



Seit bald 100 Jahren achtsam auf die Nöte der Zeit

Unsere Vision ist eine grüne Welt, in der Gleichstellung, Würde und Gerechtigkeit für alle Menschen gegeben sind.

Gegründet von der Gemeinschaft der St. Anna-Schwestern in Luzern, ist die Mission St. Anna heute Teil der St. Anna Stiftung. Ihre Geschichte reicht zurück bis ins Jahr 1927, als die St. Anna-Schwestern einer Anfrage nachkamen, sich im indischen Gesundheitswesen zu engagieren. Vier junge Frauen brachen auf, um Pionierarbeit zu leisten. Rund zehn Jahre später schlossen sich die ersten indischen Frauen der Gemeinschaft an. Über die folgenden Jahrzehnte taten es ihnen viele gleich. Die Gemeinschaft in der Schweiz wurde hingegen Ende des Jahrhunderts immer kleiner und konnte ihre Werke altershalber nicht mehr selbst führen. Zu deren Weiterführung wurde die St. Anna Stiftung gegründet. Die indische Gemeinschaft der St. Anna-Schwestern ist nun unabhängig vom Mutterhaus in der Schweiz, aber beide Schwesterngemeinschaften sind weiterhin als Föderation miteinander verbunden.

Impressum

Design

elunia visual media, Zürich

Konzept, Texte

Samuel Imbach

Sr. Heidi Kälin, Sr. Samuelle Käppeli

Fotos

Heinz Dahinden, Michael Goima,
Ranita Roy, Stefano Schröter,
Archiv St. Anna-Schwestern

Layout, Grafik, Druckvorstufe

merkur medien ag, Sursee

Redaktion, Produktion

Samuel Imbach, Sr. Heidi Kälin
und Eva D'Andrea
St. Anna Stiftung

Korrektorat

Monika Goldschmidt, Luzern

Druck

merkur medien ag, Sursee

© Mission St. Anna, Mai 2025

Die Mission St. Anna steht für weitere
Auskünfte gerne zur Verfügung.

T +41 41 375 26 10

Spenden

IBAN CH75 0900 0000 6001 9328 0





Mission St. Anna

St. Anna Stiftung
Tivolistrasse 21
6006 Luzern

T +41 41 375 20 00
kontakt@mission-stanna.ch
www.mission-stanna.ch
IBAN CH75 0900 0000 6001 9328 0

Gemeinschaft der St. Anna-Schwestern

Tivolistrasse 21
6006 Luzern

T +41 41 375 20 10
kontakt@annaschwestern.ch
www.annaschwestern.ch

